

## Kommentar Radio Vatikan zur feierlichen Heiligsprechung von vier Seligen, die aus Italien, Spanien und Frankreich stammen

Die Eltern der heiligen Therese von Lisieux sind nun ebenfalls heiliggesprochen: Papst Franziskus nahm Louis Martin und Zélie Guérin am Sonntag bei einer feierlichen Messe auf dem Petersplatz in den Heiligenkalender auf. Das französische Ehepaar ist das erste, das für die Vorbildlichkeit seiner Ehe heiliggesprochen wurde. Die Eltern von Therese und weiterer acht Kinder hätten „den christlichen Dienst in der Familie gelebt, indem sie Tag für Tag eine Umgebung voller Glauben und Liebe aufbauten“, würdigte Franziskus die Eheleute. Neben ihnen erhob er auch den italienischen Priester Vincenzo Grossi (1845-1917) und die spanische Ordensfrau Maria Isabel Salvat Romero (1926-1998) zur Ehre der Altäre.

Louis Martin (1823-1894) und Zélie Guérin (1831-1877) wollten ursprünglich Ordensleute werden, wurden jedoch beide abgewiesen. 1858 lernten sie sich kennen und heirateten wenig später. Von ihren neun Kindern erreichten fünf Töchter das Erwachsenenalter. Alle fünf schlugen den Weg ein, der ihren Eltern verwehrt geblieben war: Sie wurden Ordensfrauen. Die Eltern hätten das christliche Klima dafür geschaffen, dass diese Berufungen aufkeimen konnten, hob Franziskus hervor.

Reliquien der beiden neuen Heiligen wurden bei der Zeremonie von einem italienischen Jungen und einem spanischen Mädchen zum Altarbereich getragen. Die Kinder waren nach kirchlicher Überzeugung auf Fürsprache des Ehepaares Martin und auf medizinisch unerklärliche Weise von schweren Defekten kurz nach ihrer Geburt geheilt worden.

Mit Blick auf das Sonntagsevangelium über Macht und Dienst wiederholte Franziskus die Lehre, dass die Nachfolge Christi „unvereinbar“ ist mit Ehrgeiz und Karrieredenken. „Ein Verständnis der Macht, das sich an weltlichen Kriterien orientiert, ist unvereinbar mit dem demütigen Dienst, der nach der Lehre und dem Beispiel Jesu die Autorität kennzeichnen müsste.“

An der Messe nahmen mehrere zehntausend Gläubige teil. Der italienische Priester Grossi gründete 1885 das „Institut der Schwestern des Oratoriums“, das sich besonders dem Dienst für bedürftige Jugendliche widmet. Der Papst lobte ihn als „barmherzigen Samariter“, der immer die Bedürfnisse der ihm Anvertrauten im Auge hatte.

Die Spanierin Romero, genannt Maria von der Unbefleckten Empfängnis und seit 1977 Generaloberin der Schwestern der Gesellschaft vom Kreuz, habe sich in großer Demut dem Dienst an den „Letzten“ gewidmet, vor allem den Kindern armer und kranker Eltern, so Franziskus. „Das leuchtende Zeugnis dieser neuen Heiligen spornt uns an, auf dem Weg des frohen Dienstes an den Mitmenschen beharrlich voranzuschreiten“, sagte Franziskus.